© PPVMEDIEN 2011

Volle Kontrolle!

WORKSHOP Der perfekte Musiker-PC – Teil 6

Maus und PC-Tastatur wurden nicht dazu entwickelt, möglichst intuitiv Musik zu produzieren. Wer an seiner DAW arbeitet, merkt schnell: Ein Controller muss her. In unserem Workshop erfahrt ihr, was es zu beachten gilt, will man sich ein entsprechendes Gerät anschaffen.

Gut, ihr habt eure Produktion in den Rechner verlagert: Der Sequenzer läuft brav vor sich hin, zig Plugins verfeinern etliche Audio-Spuren, Software-Sampler sorgen für den Beat und mehr ... Alles läuft wie geschmiert. Oder auch nicht. Denn irgendwie merkt ihr, dass die Arbeit am Musikrechner allein mit Maus und Computer-Tastatur recht schwer von der Hand geht. Ihr müsst Hüllkurven anpassen, EQ-Parameter variieren, virtuelle Start- und Stopp-Buttons betätigen, vom Arrangement-Fenster in den Wave-Editor wechseln – und das Ganze am besten auch noch nahezu gleichzeitig. Kurz: Ihr benötigt ein Werkzeug, das genau für Anforderungen dieser Art konstruiert wurde. Ein Controller muss her!

Selbstredend stehen ganz unterschiedliche Controller-Varianten zur Verfügung. Auch mit einem Master-Keyboard kontrolliert ihr ja zum Beispiel in gewisser Weise eure DAW. Einfach, indem ihr einen Akkord spielt und diesen also nicht mit der Maus in den Key-Editor eures Sequenzers einzeichnen müsst. Außerdem bieten solche (oft im USB-Standard daherkommenden) Keyboards die Möglichkeit, Potis der Bedienoberfläche eurer DAW zuzuweisen – und etwa Resonanzfilter des verwendeten Soft-Synthies zu steuern. Tools wie zum Beispiel so genannte Ribbon-Controller kommen dagegen für Spezialaufgaben zum Einsatz.

FOTOS: VERTRIEBE

© PPVMEDIEN 2011

Wurde speziell für Cubase-Produktionsumgebungen entwickelt: Steinberg CC121

» Mit einem Controller könnt ihr zum Beispiel die Resonanzfilter eures Soft-Synthies steuern.«

Um eure DAW zu steuern seid ihr aber natürlich nicht gezwungen, auf Master-Keyboards oder exotische Spezial-Tools zurückgreifen. Vielmehr bietet der Markt bereits seit einiger Zeit speziell auf den DAW-Einsatz abgestimmte Controller. Bevor man sich so ein Produkt anschafft, gilt es jedoch, sich einige Fragen zu stellen. Die erste wäre: Was für ein Anwendertyp seid ihr? Das heißt grundlegend zunächst einmal natürlich: Benötigt ihr überhaupt einen DAW-Controller? Wenn ihr ausschließlich mit virtuellen Klangerzeugern (Soft-Synthies und -Samplern, Amp-Modeling und so weiter) und FX-Plugins arbeitet ist der Fall klar: Ein Controller sollte her. Schließlich bieten moderne Sequenzer-Programme Recording, Mix- und Routingfunktionen, die selbst die Vorzeigepulte großer Studios alt aussehen lassen. Warum also noch in externe – vielleicht sogar analoge – Hardware investieren? Wer allerdings bereits ein kleines Mischpult zuhause stehen hat und lediglich rudimentäre Eingriffe in seinem Audio-Sequenzer vornimmt (Start/Stopp, Record ...), für den lohnt sich die Anschaffung eines ausgewachsenen Controller-Setups womöglich eher nicht. Man denke etwa an den Singer-Songwriter, für den ein adäquater Song aus drei bis vier fast unbearbeiteten Spuren besteht.

Nehmen wir aber mal an, ihr möchtet Fader, Sends und Returns (siehe Kasten), EQs, Kompressoren etc. intuitiv bedienen. Es soll also weitestgehend auf Maus und Computer-Tastatur verzichtet werden. Dann kommen für euch zwei größere Klassen von Controllern in Frage: Solche mit Audio-Interface-Funktionalität und solche ohne. Erstere bringen Audio-Eingänge und -Ausgänge, Phantom-Power und mehr mit. Hier erhaltet ihr also neben dem Controller zum Steuern eurer Software auch eine ausgewachsene Audio-Schnittstelle (was sich natürlich im Preis solcher Geräte niederschlägt). Letztere verzichten auf sämtliche Audiofunktionen und senden ausschließlich Steuerdaten.

Eine Frage der Power: Falls ihr von einem traditionellen Setup (inklusive Pult, Outboard-Gear und Ähnlichem) zu einem System wechselt, das alle Funktionen im Rechner vereint, solltet ihr euch klar machen, ob euer Computer die nötige Schlagkraft mitbringt. Die Frage lautet also im Groben, ob euer Computer in Sachen Rechenleistung den neuen Anforderungen standhalten kann. Denn nun sollen ja zum Beispiel etliche Spuren mehr berechnet werden. Sämtliche Kanäle laufen direkt in den Rechner und werden nicht im Pult zu einem Stereosignal summiert und dann weitergeleitet. Auch muss der Computer jetzt Talkback-Wege und Ähnliches, was erst einmal gar nichts mit den tatsächlichen Recording-Spuren zu tun hat, zur Verfügung stellen. Wer digitale Knackser, Audio-Aussetzer und all die anderen unliebsamen Störfälle des digitalen Alltags vermeiden will, muss seinen Computer also unter Umständen erst nachrüsten, bevor er gänzlich auf die Kombination „Rechner plus Controller" setzt.

Hat man sich einmal zwischen diesen beiden größeren Kategorien entschieden, treten weitere Fragen auf den Plan. Eine der wichtigsten ist sicherlich jene nach der Gerätegröße. Soll der Controller mobil eingesetzt werden, also

Korg nanoKONTROL: kompakter USB-Controller, der sich auch als Gerät für unterwegs bestens eignet.

SOUNDCHECK **Praxistipp**

Controller im Live-Einsatz

Wer von seinem Zuspieler mehr verlangt als stures Abspielen zuvor erstellter Playbacks, der greift zu Software – und bedient diese über Hardware-Controller. Als Letztere können zum Beispiel herkömmliche Synthesizer dienen, deren Tasten, Fader und Dreh-Potenziometer oft via Remote-Funktion mit Audio-Software in Verbindung gesetzt werden können. So nehmt ihr direkten Einfluss auf die Spuren eurer DAW-Software. Das heißt: Ihr beeinflusst per Hardware-Dreh-Encoder die Resonanzfrequenz eines Synthie-Sounds, transponiert Loops, lasst Klänge an- und abschwellen oder stottern, vollzieht Filterfahrten und vieles mehr. Außerdem seid ihr etwa mit Ableton Live in der Lage, via Controller in das Arrangement eurer Playbacks spontan einzugreifen. Selbst wenn ihr, zum Beispiel als Gitarrist, eure Hände während des Gigs nicht frei habt, könnt ihr dies realisieren: per Floorboard. Hierfür weist ihr einfach den verschiedenen Footswitches eures Floorboards die entsprechenden Clip-Change-Befehle in Ableton Live zu. Überdies bietet der Markt Spezial-Controller. Das Angebot reicht hier von Drum-Pads über mischpult-artige MIDI-Einheiten bis zu exotischeren Tools wie dem Kurzweil-Ribbon-Controller.

© PPVMEDIEN 2011

SOUNDCHECK Wissen

Sends und Returns

Hiermit bezeichnet man zwei Arten von Routing-Funktionen. Der Ausdruck „Send" bezieht sich auf einen Weg, über den ein Signal aus einem (virtuellem) Gerät oder Bauteil – etwa einem Mischpultkanalzug – ausgespielt werden kann. Über den Return wird das betreffende Signal dann wieder zurückgeleitet. Klassisches Beispiel ist der Einsatz eines Reverb-Effekts.

zum Beispiel nicht nur im eigenen Studio stehen, sondern auch zuhause bei den Bandkollegen, im Hotelzimmer oder gar auf der Bühne seinen Dienst tun? Dann ist natürlich ein kompaktes und leichtes Tool großen Feature-reichen Controllern vorzuziehen. Hier kann sich außerdem die Option „Audio-Interface mit Controller-Funktionen" lohnen. Ist alles in einem Gerät vereint, hat man schlicht weniger zu schleppen.

Die nächste wichtige Frage: Wie ergonomisch ist der Controller aufgebaut? Sind die Steuer-Elemente des Controllers für eure persönliche Vorgehensweise passend angeordnet? Vielleicht braucht ihr gar nicht zehn Fader, sondern kommt auch mit einem Regler klar, dem verschiedene Aufgaben frei zugewiesen werden können? Wie schaut es mit der Beleuchtung aus? Gerade wenn ihr plant, euer Gerät auch auf der Bühne einzusetzen, sollten wichtige Betriebszustände optisch erkennbar sein und wichtige Buttons farblich über den Stand ihrer Aktivierung Auskunft geben. Übrigens: Viele Software-Firmen bieten mittlerweile eigene Controller an. Hier wird dann oft auf Doppelbelegungen verzichtet und die Steuerung der jeweiligen Programme ist besonders umfangreich. Hersteller wie etwa Steinberg, Native Instruments oder Digidesign haben zum Beispiel eigene Hardware-Lösungen im Angebot.

M-Audio ProjectMix I/O: Control-Surface mit integriertem Audio-Interface

» Viele Software-Firmen bieten für ihre DAW-Programme mittlerweile eigene Controller an.«

Anschluss finden Controller heute meist per USB- oder FireWire-Standard. Auf welchen Controller ihr zurückgreift, hängt also auch davon ab, welche Anschlussmöglichkeiten euer Rechner bietet. Als nützliche Bedienelemente haben sich Drehregler, Fader, frei zuweisbare Pads und Transport-Buttons bewährt. Checkt, ob diese Elemente, so sie denn vorhanden sind, gut verarbeitet wurden, nicht wackeln oder gar bei etwas ungestümer Handhabe drohen, das Zeitliche zu segnen. Wie schnell sprechen die Regler an? Wer akkurat mischen will, darf hier keine Kompromisse eingehen. Es sei denn, er ist bereit in endlos langen Automatisierungssessions misslungene Fader-Fahrten und Ähnliches zu korrigieren.

Gegenprogramm: Der Volksmund weiß, dass es mitunter die kleinen Dinge sind, die einem das Leben erleichtern können. Riesige Controller-Tische machen Eindruck und versprechen exorbitante Möglichkeiten. Allerdings werden viele Anwender (1) nicht das nötige Kleingeld für derartiges Equipment haben und (2) unter Umständen auch nur einen Bruchteil der angebotenen Features nutzen wollen beziehungsweise können. Mittlerweile erhaltet ihr simple, äußerst kompakte Mini-Lösungen, die neben den Transportfunktionen vielleicht noch einen Fader sowie einen Drehregler bieten. Gut möglich, dass sich so ein Gerät in eurem Fall als passendes Teil für unterwegs erweist. Aber vielleicht benötigt ihr auch in eurem Studio bloß minimale Kontrollmöglichkeiten, etwa um zwei, drei Funktionen eines Soft-Sampler zu steuern. Oft kann sich die Konzentration aufs Entscheidende lohnen. In jedem Fall ist es angebracht, sich, bevor man zum Händler läuft, einmal zu notieren, welche Schritte man wirklich bei der Arbeit an der DAW häufig vollzieht. So erfahrt ihr, welche Controller-Elemente für euch von Bedeutung sind.

✖ Florian Zapf

Novation ReMOTE SL Compact: beliebter MIDI-Controller mit 25er- oder 49er-Tastatur

SOUNDCHECK Praxistipp

System-Check- und -Optimierung sind nicht nur vonnöten, wenn ihr euren Controller mit auf die Bühne nehmt. Intensive Vorbereitung lohnt sich für alle, die es sich nicht leisten können, plötzlich während einer wichtigen Recording-Session gezwungen zu sein, zeitraubende Neukonfigurationen vorzunehmen. Drei Leitlinien:

1. System-Optimierung: Lasst keine zusätzlichen Anwendungen laufen und schaltet sämtliche Hintergrunddienste ab. Checkt außerdem jedes einzelne Hard- und Software-Element eures Setups – und verzichtet auf alles, was ihr nicht braucht.

2. Wie belastbar ist euer System? Das wisst ihr nicht? Dann gilt es, dies zu testen. Bringt euren Controller an sein Limit. Probiert jede erdenkliche Kombination von Controller-Stellungen aus. Wenn ihr – zum Beispiel im Fall von Live-Einsätzen – ganz sicher gehen wollt: Nehmt jedes Gerät einmal aus deinem Setup und schließt es wieder an. Kurz, versucht einfach alles, um euer System zu crashen. Die Devise muss lauten: Besser jetzt als während des Gigs!

3. Ändert vor wichtigen Einsätzen nichts. Es sei denn, ihr habt die Zeit Punkt 1 und 2 zu wiederholen.